

Trost im Schrei

AUSSTELLUNG ZUM THEMA KRANKHEIT

«Verschattungen» heisst eine Kunstaussstellung im medizinhistorischen Museum der Universität. Das Wort ist ein Konstrukt, das (böse) Ahnungen weckt. Es meint Krankheit und Unfall, von der Gegenwartskunst gespiegelt.

Er sei «angefressen», gestand mir Professor Urs Brunner, Leiter der Abteilung Gefässchirurgie an der Universität Zürich: Brunner sammelt Kunst. «Nach einem Tag Operieren tut am Abend so ein Madritsch unglaublich gut.» Das ist die Kunst,

an der Brunners Herz hängt, formvollendet, elegant, kultiviert, wie sie beispielsweise der Zürcher Karl Madritsch (1908–1986) gemalt hat. Aber die Ausstellung, welche Brunner konzipiert hat, ist anderer Art: Sie wühlt auf, holt Unerfreuliches in unser Bewusstsein, tröstet aber auch auf ihre Weise.

Gestaltete Not

Bei Brunner zündete es an der juryfreien Weihnachtsausstellung 1993/94 in den Oerlikoner Züspa-Hallen. Da lagen Köpfe, Glieder, welche die Bildhauerin Lilian Hasler Durrer auf dem Boden verstreut hatte – die Schrecken des Golfkriegs reflektierend. Brunner fragte die Künstlerin, ob dieser «Schlachthof Welt» in «Schlachthof Strasse» umgetauft werden dürfe. Hasler war einverstanden, steuerte ausserdem eine blau-expressive Menschenfigur der Ausstellung bei, die verzweifelt in ihrer Brust wühlt: So wird ein Infarkt sichtbar gemacht, «Herzschrei» der Titel. Der Wiener Herwig Zens hat es nach seinem zweiten Herzinfarkt gewagt: die eigene Panik im Bild festzu-



Lilian Hasler Durrer: «Herzschrei», 1994 (Pappelholz bemalt).

Karl Madritsch: «Entzündung am Fuss», 1983.



BILDER: DOMINIQUE MEIENBERG

halten. Ein kleinformatiges Werk zwar, aber explosiv: die wild ausschlagende Kurve des EKG, der verkrampft abgewinkelte Arm... Das Blatt weist darauf hin, wie Brunners Behauptung, diese Ausstellung berge auch Trost, gemeint sein könnte. Trost im Sinn von Ertragen und Durchstehen, dabei erst noch den Energieüberschuss aufbringen, um dem widrigen Geschick etwas entgegenzusetzen, zum Beispiel ein Bild.

Der Kampf mit dem Engel

Auffällig oft ist das Spitalbett gemalt worden: beispielsweise als weisse, isolierende Wüste vom Tessiner Sergio Emery, in Farbflüssen auslaufend, als würden Ströme von Schweiß herabrinnen, vom Franzosen Jean-Pierre Bourgeois-Potage. Im Freien vor dem Ausstellungseingang erhebt sich eine mächtige Steinskulptur von Beat Kohlbrenner, eine Art schiefgedrücktes Tor, dessen linker Pfosten sich in der Form

eines Schenkels wölbt. Kohlbrenner will die Skulptur als Gleichnis, als «Jakobs Kampf mit dem Engel» verstanden haben. Der Engel hat dem alttestamentlichen Erzvater im Handgemenge zwar die Hüfte ausgerenkt; aber Jakob liess sich nicht unterkriegen, er hat sein Schicksal gemeistert.

Und wie erst hat das amerikanische Model Matuschka zu Beginn der neunziger Jahre ihr Schicksal gemeistert! Ihre krebskranke Brust musste amputiert werden, aber sie zeigt sich weiter auf den inzwischen berühmt gewordenen Postern mit nur einer Brust. Indem sie sich als «Beschädigte» noch immer zur Schau stellt, trotz sie nicht nur der Krankheit, sondern auch unserem oberflächlichen, hysterischen Schönheitskult.

FRITZ BILLETER

medizinhistorisches
museum und institut der
uni zürich, rämistr. 71
bis 31. august